

BAUMGÄRTNER, Ingrid, Rezension zu: RÜCK, Peter (Hg.), Graphische Symbole in mittelalterlichen Urkunden. Beiträge zur diplomatischen Semiotik (Historische Hilfswissenschaften 3), Sigmaringen 1996, in: Historisches Jahrbuch 117 (1997) S. 469-470.

RÜCK Peter (Hg.), *Graphische Symbole in mittelalterlichen Urkunden. Beiträge zur diplomatischen Semiotik* (Historische Hilfswissenschaften Bd. 3). Sigmaringen, Thorbecke, 1996, 834 S.

Das gewichtige Marburger Sammelwerk enthält 49 Beiträge zu Entstehung, Gestalt und Funktion graphischer Symbole in mittelalterlichen Urkunden, nunmehr begriffen als Zeichensysteme, die von „sinnfälligen“ Konventionen geprägt und in einen Kommunikationsprozeß eingebunden sind. Ziel ist einerseits die Erforschung des invocatorischen (religiösen, magischen), bekräftigenden (rechtlichen) und personenbezogenen Charakters der Zeichen, welche die Authentizität der Urkunde verbürgen, und andererseits die Verdeutlichung der großen regionalen Unterschiede, die vom Reichtum Südwesteuropas über die selbständigen, byzantinisch beeinflussten Traditionen in Osteuropa bis zur Kargheit im Norden reichen. Auf die fundierte Einleitung von R. folgen zuerst einige anregende, interdisziplinär ausgerichtete Studien (H. Jung zu Begrifflichkeit und Forschungslage, R. Schmidt – Wiegand zu rechtshistorischen Gebrauchssituationen, A. Hofmann zum Design, H. Glück zu linguistischen Aspekten), ehe sich die Detailanalysen anschließen. Transformation, Bedeutungswandel und Individualisierung von Kreuz- und Handzeichen erörtern beispielsweise L. Saupe für die Nachfolgestaaten des Weströmischen Reiches, J. A. M. Sonderkamp für Byzanz, G. Costamagna für Norditalien, R. Härtel am Beispiel von Friaul und Istrien, B. Ettelt-Schönewald für die Herzöge von Bayern-Landshut im 15. Jh., M. Parisse für Westfrankreich und T. Diederich für Siegelumschriften. Die optischen Akzente wie Chrismon, Rekognitionszeichen und Monogramm interpretieren E. Eisenlohr für frühmittelalterliche Herrscherurkunden (Diss. in überarbeiteter Fassung), O. Guyotjeannin für französische Königsurkunden des 10.–14. Jhs. und C. M. Haertle für karolingische Münzmonogramme. Besondere Aufmerksamkeit gilt der fränkischen Königsurkunde (H. Atsma und J. Vezin zu den Merowingern, M. Mersiowsky zu Ludwig dem Frommen, H. Zielinsky zu den langobardischen Fürsten von Benevent, Salerno und Capua) und der Papsturkunde, deren formale Veränderungen unter Leo IX. (T. Frenz) ebenso wie Aufkommen und Bedeutung der Rota (J. Dahlhaus) beleuchtet werden. Im Gegensatz zur nordeuropäischen Zeichenarmut (T. de Hemptinne zu Flandern, H. Nielsen zu Dänemark, J. E. Sayers und D. M. Metcalf zu England, B. Berewinkel zu den Chirographen der Zisterzienser) verdeutlichen zahlreiche Beispiele aus Aragon, Leon, Katalonien, Westspanien, dem Kloster Sant Cugat del Vallés und Portugal die eindrucksvolle Zeichenfülle der iberischen Halbinsel; die osteuropäischen Besonderheiten zeigen einzelne Analysen zu Böhmen, Ungarn, Dubrovnik und

Rumänien. Besonders individuell gestaltet sind jedoch die spätmittelalterlichen Notarssignete; ihre Bedeutung als Beglaubigungszeichen in Einheit mit dem Urkundentext bekunden neben dem klaren Überblick von P.-J. Schuler und einer heraldischen Interpretation von H. Lönnecker auch die Untersuchungen zu Flandern (J. M. Murray), Schlesien (R. Stelmach), Siebenbürgen (S. Tonk) Genf und zahlreichen spanischen Städten und Regionen (wie Barbastro, Teruel, Zaragoza, Jijona, Königreich Valencia). Wenngleich der Schwerpunkt des Bandes auf dem Frühen und Hohen Mittelalter liegt, werden auch die spätmittelalterlichen Entwicklungen nach Möglichkeit berücksichtigt. Bedauerlich ist höchstens eine gewisse Vernachlässigung Italiens und die vergleichsweise Dominanz spanischer Detailstudien. Insgesamt liefert der Band jedoch ein beeindruckend differenziertes Bild von der Vielfalt und der Zeichenhaftigkeit urkundlicher Botschaften.

*Kassel*

*Ingrid Baumgärtner*